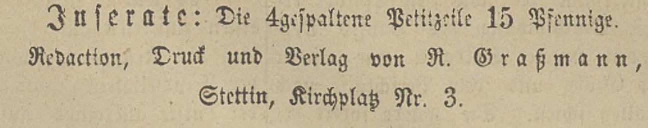
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 12. Oktober 1878. **Nr. 477.**

Orient.

Bukarest, 10. Oktober. In der heutigen Sitzung des Senats wurde die Motion betreffend den Berliner Vertrag berathen. Jepureano, Strat und Sendrea beantragen, daß Rumänien sich den Bestimmungen des Berliner Vertrages unterwerfe, fordern jedoch die Einberufung einer konstituirenden Versammlung. Voinoy hält für alle Rumänien betreffenden Punkte des Berliner Vertrages mit Ausnahme der Judenfrage die Kammern für kompetent. Fürst Demeter Ghika unterstützt die Motion und betont dabei, daß dieselbe ein Krompromiß zwischen den Parteien sei. Demeter Sturdza wirft dem Ministerium Mangel an Voraussicht vor und hält die Annahme der Dobrudscha für unmöglich, nachdem die gegenwärtigen Kammern und die Regierung sich gegen die Besitzergreifung ausgesprochen haben. Die weitere Berathung der Motion wurde schließlich auf heute Abend vertagt.

Deutschland.

Berlin, 11. Oktober. Im Reichstage nahm heute vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Abg. Bamberger das Wort, um eine Aeußerung des Abg. Sonnemann aus der vorgestrigen Sitzung nachträglich thatsächlich zu berichtigen. Der Abg. Sonnemann habe in seiner Rede eines Toastes erwähnt, den er (Bamberger) im Jahre 1849 in Mainz bei einer Feier des Jahrestages der französischen Revolution ausgebracht und dessen Tendenz der Abg. Sonnemann dadurch zu charakterisiren gesucht habe, daß er hinzufügte, die Einleitung schließe mit einem Hoch auf die sozialdemokratische Republik. Aus dieser Aeußerung habe Jedermann entnehmen müssen, daß er selbst in seinem Toast diese Worte gebraucht habe; dies sei keineswegs der Fall; vielmehr sei das Citat einem gedruckten Bericht über das erwähnte Fest entnommen, welchem der unbekannte Verfasser ein Vorwort vorausgeschickt habe, welches mit einem Hoch auf die sozialdemokratische Republik schloß.

Abg. Sonnemann erkannte die vom Vorredner gegebene Darstellung als richtig an, bestritt aber, daß er durch seine Bemerkung den Glauben habe erwecken wollen, daß der Abg. Bamberger selbst die citirten Worte gebraucht habe. Vielmehr habe er nur das Fest selbst, bei welchem Bamberger seine Tischrede gehalten, durch die Erwähnung jener aus der Einleitung des Berichts entnommenen Worte charakterisiren wollen.

Das Haus setzte hierauf die zweite Berathung des Sozialistengesetzes bei § 1a fort; derselbe bestimmt, daß eingetragene Genossenschaften, Hülfskassen rc., welche die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder bezwecken, zunächst nicht auf Grund des § 1 zu verbieten, sondern unter eine außerordentliche staatliche Kontrole zu stellen sind.

Abg. Schulze-Delitzsch wies auf den großen Umfang und die segensreiche Wirksamkeit der eingetragenen Genossenschaften hin und sprach die Befürchtung aus, daß durch die Annahme der vorliegenden Bestimmung des Gesetzes die Existenz dieser Institute völlig in Frage gestellt werde. Wenn man erwäge, daß alle Mitglieder jener Genossenschaften mit ihrem gesammten Privatvermögen solidarisch für die Passiva haften, so sei es unbegreiflich, wie man daran denken könne, die Geschäftsleitung ihrer Einwirkung zu entziehen. Er beantrage deshalb, eingetragene Genossenschaften und registrirte Gesellschaften von dem Gesetz vollständig auszuschließen. Man dürfe dies um so mehr, als notorisch gerade diese Institute den sozialdemokratischen Bestrebungen entgegen arbeiten.

Abg. v. Goßler erkennt die großen Verdienste des Genossenschaftswesens an, bestreitet aber, daß durch die Fassung der Kommissionsvorlage diese Assoziationen im Geringsten beeinträchtigt würden. Selbstredend könne nach dem Wortlaut des Gesetzes die Bestimmung, welche der Vorredner bekämpfte, nur auf solche Kassen Anwendung finden, die den sozialdemokraschen Bestrebungen Vorschub leisten, die nicht im Rahmen ihrer statutenmäßigen Bestimmungen verbleiben. Die Genossenschaften würden also durch § 1a gar nicht betroffen. Nur auf solche Kassen werde derselbe Anwendung finden, welche sich dem Einfluß der sozialistischen Agitatoren nicht entziehen konnten und hier sei die Einwirkung der Behörden gewiß am Platze und werde den Wünschen aller übrigen Mitglieder entsprechen.

Abg. Lasker bestreitet, daß irgend ein praktisches Bedürfniß dazu vorliege, die Genossenschaften einer so großen Gefahr auszusetzen wie der Kommissionsvorschlag es wolle, der Zweck, den man erstrebe, werde vollkommen erreicht, wenn nach dem Antrage des Abg. Schulze in der Vorlage eine Bestimmung aufgenommen werde, welche die Anwendbarkeit des § 35 des Genossenschaftsgesetzes (Auflösung der Genossenschaft) auch auf den Fall ausdehnt, daß die Genossenschaft die im § 1 charakterisirten sozialdemokratischen Bestrebungen begünstigt.

Abg. Melbeck wünscht im Interesse einer wirksamen Durchführung des Gesetzes die Bestimmung der Kommissionsvorlage noch weiter dahin auszudehnen, daß auch eingetragene Genossenschaften ohne Weiteres verboten werden können, wenn solche offenkundig mit den im § 1 bezeichneten Vereinen in unmittelbarem Zusammenhange stehen. — Der Minister Graf zu Eulenburg erkennt an, daß auch die Regierung ein lebhaftes Interesse daran habe, das Genossenschaftswesen gegen jede Schädigung zu schützen; bei dem Ernst der gegenwärtigen Vorlage dürfe man aber in dieser Richtung nicht zu weit gehen. Man möge sich nur erinnern, daß es eine ganze Anzahl sozialdemokratischer eingetragener Genossenschaften gebe, wie z. B. die Genossenschafts-Druckerei in Berlin u. a. Die Vorlage der Kommission entspreche durchaus dem praktischen Bedürfniß. Wolle man zu Gunsten der eingetragenen Genossenschaften im Sinne Lasker's eine weiter gehende Ausnahme machen, so dürfe doch diese Begünstigung in keinem Falle auf die eingeschriebenen Hülfskassen ausgedehnt werden.

Abg. Delbrück glaubt sich den Besorgnissen des preußischen Ministers nicht anschließen zu können. Er erkenne an, daß eine Anwendung des Gesetzes auf eingetragene Genossenschaften außerordentlich selten eintreten werde, aber schon die Aufnahme einer solchen Bestimmung in das Gesetz werde den für die Wirksamkeit der Genossenschaften unentbehrlichen Kredit voraussichtlich bedenklich schädigen.

Nach geschlossener Diskussion wird der § 1a mit dem Amendement Gareis angenommen und auf Antrag desselben Abgeordneten folgender § 1aa beschlossen: „Selbstständige Kassenvereine (nicht eingeschriebene), welche nach ihren Statuten die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder bezwecken, sind zunächst nicht zu verbieten, sondern unter eine außerordentliche staatliche Kontrole zu stellen.

Sind mehrere selbstständige Vereine der vorgedachten Art zu einem Verbande vereinigt, so kann, wenn in einem derselben die im § 1 Abs. 2 bezeichneten Bestrebungen zu Tage treten, die Ausscheidung dieses Vereins aus dem Verbande und die Kontrole über denselben angeordnet werden.

In gleicher Weise ist, wenn die bezeichneten Bestrebungen in einem Zweigvereine zu Tage treten, die Kontrole auf diesen zu beschränken."

(Bei Schluß des Blattes dauert die Debatte fort.)

— Die Abstimmung über den § 1 des Sozialistengesetzes hat zunächst die grundsätzlichen Gegner des Gesetzes von dessen Unterstützern im Allgemeinen, abgesehen von Einzelheiten, geschieden. Für das Gesetz stimmten geschlossen die Nationalliberalen, die Gruppe Löwe, die Freikonservativen und Konservativen; außerdem sämmtliche Liberalen, die keiner Fraktion angehören, drei Mitglieder und Hospitanten der Fortschrittspartei und einige elsasser Autonomisten. Gegen das Gesetz stimmten selbstverständlich die Sozialdemokraten, dann die Volksparteiler, das Centrum mit Polen und Welfen und der Däne, das Gros der Fortschrittspartei, die elsasser Klerikalen und Protestler und einige Autonomisten. Die Bänke des Hauses waren dichter besetzt wie wohl jemals der Fall gewesen. Die Zahl der anwesenden Mitglieder ist nicht konstatirt worden. Würden sämmtliche Mitglieder dagewesen sein, so würden, nach den Parteistellungen zu urtheilen, 231 für § 1, dagegen 166 gestimmt haben, was einer Mehrheit von 65 Stimmen gleichkäme. Nimmt man an, daß auf beiden Seiten die fehlenden bis zu gleicher Stimmenzahl sich abpaaren, und rechnet weiter eine Zahl Fehlender der Mehrheit mehr zu, so wird man nicht allzu weit fehlgreifen, wenn man eine Mehrheit von etwa 50 Stimmen konstatirt, die überhaupt auf den Boden des Gesetzes treten will. Die morgende Sitzung, die um 11 Uhr beginnt, wird zunächst von der Frage des Verhältnisses der Genossenschaften zum Gesetz in Anspruch genommen werden.

— Zu dem Vorschlage des Reichskanzlers wegen Bildung einer Mehrheit bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Wie wir gern konstatiren, hat dieser patriotische und entgegenkommende Appell eine entsprechende Aufnahme in den betheiligten Fraktionen gefunden; hoffentlich gelangt dieselbe auch durch Thaten zum Ausdruck. Dieser Appell an eine Einigung und an ein treues Zusammenhalten der reichstreuen Fraktionen ist für die Leser dieser Zeitung nicht neu. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat somit die Genugthuung, daß sie dieses Programm unserer vaterländischen Zukunft mit Freuden begrüßen darf, ohne ihrerseits einen einzigen Schritt zurückthun zu müssen. Es war seit Jahren das ihrige und sie wußte sich dabei in voller Uebereinstimmung mit dem leitenden Gedanken der deutschen Politik."

Die „Post" schrieb noch ohne Kenntniß der Rede von Bennigsens:

„Uns scheint, als habe der Reichskanzler, ohne es ausdrücklich zu sagen, an den politischen Sinn unseres Volkes und seiner Vertreter appellirt, einen Sinn, der sich bei uns langsam und kümmerlich, aber doch immerhin in dem letzten Jahrzehnt bedeutend mehr entwickelt hat, als in den langen Zeitläufen vorher. Auf dem Vorhandensein dieses politischen Sinnes beruht die Größe, ja die Existenz jedes Staates. Bei uns heute in Deutschland bedarf es keines Instinktes mehr: die Gefahr liegt klar vor uns. Es kann nur zwei Parteien geben, die eine, welche entschlossen ist, sie zu bekämpfen, die andere, welche aus zwei Fraktionen zusammengesetzt ist, von denen die eine die Gefahr bringt, die andere sie leugnet. In ihrer Wirkung auf den Gang der Ereignisse und in ihrer Schädlichkeit für den Staat giebt es zwischen diesen beiden Fraktionen keinen Unterschied."

Die „Neue Preuß. Ztg." will sich auf den Vorschlag des Reichskanzlers überhaupt nur sub beneficio inventarii — unter der Befugniß, die Nationalliberalen nach ihren Ansprüchen zu fichten — einlassen. Sie läßt sich dahin vernehmen:

„Es wird nicht blos uns, sondern auch den Nationalliberalen die Bildung einer „Regierungs-Majorität" im Reichstage, deren linker Flügel durch Herrn Lasker bezeichnet würde, jetzt unmöglich erscheinen. Die Einladung erheischt eine andere Antwort, und diese letztere wird nicht nur mit der Regierung, sondern auch mit der anderen betheiligten Seite des Hauses zu rechnen haben. Doch das Weitere kann man abwarten."

— Die äußeren Beziehungen der Pforte beginnen sich wieder mehr zu verwickeln. Das Rundschreiben erweist sich in Wirklichkeit als einer der schamlosesten Versuche, mit ungezügelten Unwahrheiten Europa hinters Licht zu führen. Dieses Mal wird sich aber schwerlich Jemand in Europa finden, der seinerseits die Stirn hätte zu thun, als ob er dieser Note Glauben schenkte. Nach „H. T. B." wird in Wien offiziös versichert, „daß das österreichische Kabinet der Pforte eine Antwort auf die neueste türkische Note nicht ertheilen, sondern sich darauf beschränken werde, den Traktatmächten die Beweise zu geben, daß nicht Oesterreich-Ungarn, sondern die Türkei den Abschluß der im Berliner Vertrag vorgesehenen Konvention verhindert habe und daß die seitens der türkischen Regierung vorgebrachten Klagen wegen angeblicher von den österreichischen Okkupationstruppen begangener Grausamkeiten geradezu tendenziöse Erfindungen seien, denen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden könne und müsse". Dieser Wortstreit wird vorläufig die Beziehungen zwischen Wien und Konstantinopel nicht bessern. Immerhin ist es wohl denkbar, daß, sobald die Pforte dieses bemerkt, sobald sie sieht, daß sie keine Aussicht auf europäische Unterstützung gewinnt, ein Umschlag erfolgt und die Pforte in Bosnien zu retten sucht, was eben möglich ist. Aber man kann auch die Möglichkeit einer ernsten Wendung nicht verkennen. Bei der weit verbreiteten Erregung der Moslem fällt es der Pforte doppelt schwer, selbstständig, ohne Beeinflussung durch das Volk die Dinge zu ordnen. Ein Kampf gegen Oesterreich wäre gewiß nicht unpopulär. Die Ansammlung von 50–60,000 Mann bei Mitrowitza mit der albanesischen Liga zur Seite bildet einen gefährlichen Brennstoff, der leicht entzündet und zu einem wirklichen Kriege führen könnte, sobald Oesterreich sich nicht von der Besetzung auch des Sandschaks Novibazar zurückhalten läßt. Das wäre jetzt sicher der letzte Stoß gegen die europäische Türkei, der nur sofort von anderen Seiten durch gleichzeitige Stöße begleitet werden würde.

Wie man nach einer Depesche des „H. T. B." der „Times" aus Konstantinopel telegraphirt, sind russische Truppen abermals in die Linien von Tschataldscha eingerückt.

„W. T. B." meldet aus London von heute Vormittag:

Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Rußland den Großmächten offiziell angezeigt, daß es den Rückmarsch der russischen Truppen aufgehalten habe. Gleichzeitig habe die russische Regierung die Kabinete ersucht, sich den energischen Schritten Rußlands bei der Pforte wegen der in den geräumten Distrikten verübten Grausamkeiten anzuschließen. Rußland scheint die Entwickelung im Westen erst abwarten zu wollen, ehe es seine guten Stellungen vor Konstantinopel aufgiebt. Eine Verwickelung hindert immer die Entwirrung der anderen.

Auch mit Englands Reformplänen für die asiatische Türkei will es nicht recht vorwärts gehen. Die Zersetzung des türkischen Staatskörpers ist überall schon so weit vorgeschritten, daß die Konsolidation des Alten bisher nirgend gelingt, nur die Bildung neuer Körper mit bedenklicher Leichtigkeit überall erfolgt.

„W. T. B." berichtet:

London, 11. Oktober. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Konstantinopel gemeldet, der englische Botschafter Layard habe in seinen Konferenzen mit dem Großvezir bezüglich der armenischen Frage durchgesetzt, daß der außerordentliche Gerichtshof in Erzerum aus 2 Muselmännern und 4 Christen, anstatt eines Christen, zusammengesetzt werden solle. Savfet Pascha habe sodann auf Ersuchen Layard's Armeniern Posten als Mustechars angeboten, die Armenier hätten diese jedoch abgelehnt. In Folge dessen habe Savfet Pascha den Patriarchen gebeten, seinen Einfluß bei den Armeniern geltend zu machen. Dieser habe dies jedoch abgeschlagen mit der Erklärung, daß diese Konzessionen die armenische Bevölkerung nicht zufrieden stellen würden.

Ausland.

Wien, 10. Oktober. Man schreibt der „Pol. Korr. aus Doboj, 4. Oktober:

Es wäre nicht unmöglich, daß von einer kleinen Expedition, welche von hier aus erst vor Kurzem unternommen wurde, bisher keinerlei Kunde nach Wien gedrungen ist. Am 30. September erfolgte nämlich die dritte Expedition zur Entwaffnung von Tesanj durch eine unter dem Kommando des Brigadiers GM. Mingazzi stehende Kolonne. An diesem Unternehmen betheiligte sich ein Regiment von Doboj, eine Abtheilung des 79. Infanterie-Regiments unter Hauptmann Cicelics, welcher schon von einer früheren Expedition nach dem genannten Orte bekannt ist, sodann ein Bataillon von Zepce und ein Bataillon von Maglaj. Die Truppen nahmen vor Tesanj Stellung, umzingelten die Stadt und das Gros bivouakirte im Freien, während eine Abtheilung in die Stadt gesandt wurde, um die Entwaffnung vorzunehmen. Binnen einer Stunde sollte der erste Wagen mit Waffen aus der Stadt geführt werden, widrigenfalls mit Bombardirung gedroht worden war. In der That ließ GM. Mingazzi die Geschütze auffahren. Da jedoch Hauptmann Cicelics des 79. Infanterie-Regiments aus der Stadt melden ließ, daß die Entwaffnung in so kurzer Zeit nicht vor sich gehen könne, wurde diese Fristbestimmung aufgegeben.

Die Stadt Tesanj ist an und für sich nicht feindlich gesinnt, trotz aller gegentheiligen Behauptungen, wohl aber die Umgebung der Stadt und einige der angesehenen Einwohner. Unter letzteren befindet sich Derwisch Beg, einer der reichsten Bewohner der Stadt. Derselbe befand sich, bevor die Expedition unternommen wurde, in Doboj, antwortete jedoch auf die Frage, ob in seinem Hause Waffen vorhanden seien, ausweichend. Die Durchsuchung von Tesanj geschah sehr gewissenhaft. Es wurden Fußböden aufgerissen und auf Grund wiederholt gemachter Erfahrungen auch die Moscheen durchsucht. Ebenso durchforschte man die Harems, jedoch mit aller erdenklichen Schonung der morgenländischen Bräuche, indem den Frauen Zeit gelassen wurde, sich in die Nebenzimmer zurückzuziehen.

Selbst einige Gräber mußten geöffnet werden, da umlaufende Gerüchte daselbst versteckte Waffen vermuthen ließen. Bei Derwisch Beg fand man thatsächlich neue Winchester-Gewehre. Natürlich wurde er als Gefangener nach Doboj gebracht. Er bediente sich nun der Ausflucht, daß besagte Gewehre für Zaptiehs bestimmt gewesen wären.

Die Expedition kehrte mit nur etlichen 40 Stück Gewehren am 2. Oktober nach Doboj zurück. Als nicht uninteressant sei noch eine Episode erwähnt. Bei der Durchsuchung des Hauses Derwisch Begs fanden unsere Soldaten eine eiserne Kiste, welche der Größe und dem Verschlusse nach Waffen zu enthalten schien. Sie wurde sofort erbrochen und man fand sie bis zum Rande gefüllt mit — Dukaten. Selbstverständlich wurde dieses, wie überhaupt jedes Eigenthum geschont.

Die Nachrichten aus Doboj, die wir in den Zeitungen lesen, sind, in soweit sie von der hier herrschenden Unsicherheit berichten, theils erfunden, theils übertrieben. Von einem Ueberfall der Usora-Brücke und Anschießen der Pionniere ist hier nichts bekannt. Nur einmal wurde faktisch auf den Postwagen zwischen Doboj und Maglaj geschossen, ohne daß jedoch ein Unglück passirt wäre. Die Etappenstraße ist eine durchaus gesicherte.

Der Bau von Baraken für die kalte Jahreszeit schreitet vorwärts. In drei Tagen wurden vier Verpflegungs-Baraken übergeben. Auch der Eisenbahnbau macht ansehnliche Fortschritte. Es ist auch höchste Zeit, denn im Winter müßten wir bei diesen elenden Straßen vor Hunger umkommen. Ist ja die Haupt- und Etappenstraße vom ewigen Regen so durchweicht, daß ein Transport, der vorgestern hier ankam, einen vollen Tag brauchte, um die Stadt Dervent zu passiren. Es muß nämlich überall bei abschüssigen Bergen, die fußhoch mit Koth bedeckt und voll Löcher sind, vorgespannt werden und auch dann ist es nur mit größtem Aufwande an Menschenkräften möglich, die Wagen hinauf zu bringen. Es ist eben überall fetter Lehmboden, nirgends Stein und man rutscht auf der Straße wie auf dem Eise."

London, 9. Oktober. Der gestrige Tag hat keine neueren Nachrichten von eigentlicher Bedeutung von der indisch-afghanischen Grenze her gebracht. Das entschlossene Vorrücken des Emirs könnte einen baldigen Zusammenstoß herbeiführen, allerdings vorerst mit den Grenzvölkern, welchen nur eine kleine Zahl englischer Hülfstruppen zur Seite steht, und die Erwartungen bleiben daher einigermaßen gespannt.

Ein „offiziöser" Krieg, wie ihn russische Blätter anzudrohen belieben, ist jetzt im Herbst jedenfalls nicht mehr gut ausführbar, im Gegentheil stellen hiesige russenfreundliche Blätter in Aussicht, daß der noch in Kabul verbleibende russische Gesandte heimkehren werde — und zwar in augenfälliger Weise — sobald dieses mit Vermeidung des Scheines der gezwungenen Nachgiebigkeit, voraussichtlich mit dem Scheine der großmüthigen Gefälligkeit gegen England, geschehen könne. Die Abberufung dieses letzten Gesandten ist hier bereits in Aussicht gestellt worden, und sie würde — oder könnte — immerhin von einiger Bedeutung sein, wenn auch in der gegenwärtigen Sachlage nicht von allzugroßer. Mit einem „offiziösen" Krieg in Afghanistan hat es übrigens, selbst in späterer Zeit, unter gegenwärtigen Umständen einige Schwierigkeiten. Darauf war es bei Ermuthigung des Emirs schwerlich abgesehen. Der Blitzableiter soll den Blitz ablenken, damit der Hauswirth an anderem Orte ruhig arbeiten kann. Die Suppe, welche in Afghanistan eingebrockt wurde, dürfte der Emir am Ende — wenigstens vor der Hand — allein zu verspeisen bestimmt sein. Am gespanntesten ist man hier auf die Haltung der halb oder ganz unabhängigen Stämme in Afghanistan und an der Grenze, von welchen es in wesentlichem Grade abhängen wird, wie weit der Emir dem Nachbar Trotz zu bieten vermag.

Es würde indessen voreilig sein, von ihrem ersten Auftreten auf die Haltung im weiteren Verlauf des Krieges zu schließen. Wer sich zu Anfang der Feindseligkeiten auf die Seite Englands stellt, der dürfte allerdings auf derselben bleiben, sofern sich nicht Schlappen einstellen, wie sie kaum zu erwarten sind. Anders ist es auf entgegengesetzter Seite. Mit Versprechen und Zusagen von Bündnissen sind jene Stämme in der Regel schnell bei der Hand, indessen sind sie ebenso sehr den Ränken und der Eifersucht zugänglich.

Bombay, 12. September. Heute kann ich von einem kleinen Aufstande berichten, dessen Schauplatz die Stadt Kabul am 24. August gewesen. Man kann daraus entnehmen, daß Schir Ali keineswegs sehr fest auf seinem Throne sitzt und daß es nur einer von den Engländern, falls es wirklich zwischen diesen und den Afghanen zum Kriege kommen sollte, gewonnenen großen Schlacht bedarf, um diesem Fürsten das Loos eines Napoleon III. zu bereiten oder um vielleicht gar sein ganzes Haus und seine ganze Dynastie dem Henker preiszugeben. Jakub Khan, der erstgeborne Sohn und daher auch der legitime Thronfolger des Emirs schmachtet schon volle drei Jahre im Gefängnisse, das sich in einem nahe der Hauptstadt gelegenen Lustschlosse befindet und alle Bitten der Sördars (Großen) des Reiches und der Bevölkerung selbst, den Kronprinzen wieder freizugeben, waren bis jetzt gänzlich erfolglos. Der Emir hoffte nämlich, so seinem jüngsten Sohne, Abdullah Jan, der auch sein Liebling ist, die Nachfolge im Reiche desto eher sichern zu können. Nun ist aber Abdullah Jan mit Tod abgegangen, so daß dessen Bruder der einzige legitime Thronerbe ist. Nichtsdestoweniger will ihm der Emir auch jetzt noch nicht die Freiheit geben, worüber unter den Bewohnern Kabuls, deren Liebling der genannte Prinz ist, große Aufregung herrscht.

Als nun der Emir Freitag, den 22. v. M., wie gewöhnlich in die Moschee ritt, um dort dem Gottesdienste beizuwohnen, sammelten sich Tausende von Menschen auf der Straße an und verlangten stürmisch von ihm, daß er dem Lande wieder seinen gesetzlichen Thronerben zurückgebe. Schir Ali, höchst erbittert über diese Anmaßung, befahl sogleich den ihn begleitenden Garden zu den Waffen zu greifen und die tobende Menge auseinander zu jagen. Es entstand nun ein ernstlicher Straßenkampf, wobei es auf beiden Seiten einige Todte und zahlreiche Verwundete gab. Schließlich gab die Bevölkerung nach und zog sich in ihre Behausungen zurück.

In Kabul ist also Stoff genug zur Unzufriedenheit vorhanden und es bedarf nur eines englischen Siegesfunkens, um diesen leicht entzündbaren Stoff zur Explosion zu bringen.

Provinzielles.

Stettin, 12. Oktober. Die Provinzial-Schulkollegien haben vom Kultusminister eine Verfügung erhalten, welche dieselben anweist, dem Ueberhandnehmen der Dispensationen vom Musikunterricht in den Lehrerseminarien entgegenzutreten. Wenn diesem Verfahren, welches in den bestehenden Bestimmungen keine Begründung findet, nicht Einhalt gethan werde, so könne das nur zu einem Rückgange in der Lehrerbildung und zu einer Minderung der Volksbildung führen, abgesehen davon, daß die Seminarien der Kirche nach wie vor durch Ausbildung von Organisten eine Handreichung zu leisten haben.

— Durch eine neue Kabinetsordre ist genehmigt worden, daß den Büchsenmachern der Truppen und den Zeughausbüchsenmachern, welche bei tadelloser Führung und treuer Pflichterfüllung eine 15jährige Dienstzeit als Büchsenmacher zurückgelegt haben, die Berechtigung zum Tragen des Offizier-Seitengewehrs mit dem goldenen Portepée verliehen werden darf.

Kolberg, 9. Oktober. Der Stadt Kolberg ist eine ansehnliche Stiftung übertragen, aus deren Zinsen arme Bürger und deren Frauen und Kinder in Krankheitsfällen unterstützt werden sollen. Die schon vor längerer Zeit verstorbenen Greul'schen Eheleuten hatten nämlich ihr Vermögen ihren 4 Geschwistern so bedinglich vermacht, daß der Antheil derjenigen, die etwa kinderlos sterben sollten, so lange anzusammeln sei, bis die Summe von 6000 Mark erreicht wäre. Sodann sollte diese Summe den städtischen Behörden zum Zwecke der oben erwähnten Stiftung überwiesen werden. Einer der Erben ist gestorben, und ist dem Magistrate in diesen Tagen die angesammelte Summe von 6568 M. übergeben worden.

Vermischtes.

— In Ofen soll sich in diesen Tagen eine romantische Liebesgeschichte zugetragen haben. Fräulein E., die hübsche 18jährige Tochter eines Industriellen, verspürte in sich ein bedeutendes Talent für die Bühne, und da ihr prosaischer „Alter" nicht geneigt war, dem sie bewegenden innern Drange Vorschub zu leisten, so hielt sie sich an Dilettanten-Vorstellungen, die bald bei der einen, bald bei der andern Freundin veranstaltet wurden, schadlos. Sie spielte unter großem Beifall vornehmlich die Louise in Kabale und Liebe, das Käthchen von Heilbronn und andere derlei „verliebte Rollen", und da passirte ihr das nicht gerade seltene Malheur, sich in ihren „Liebhaber", einen hübschen jungen Mann aus guter Familie leidenschaftlich zu verlieben. War es pure Unschuld oder schnöde Absichtlichkeit — genug, der junge Mann that, als bemerkte er nichts von der ihm entgegenlodernden Leidenschaft, und das kränkte die Kleine so sehr, daß sie — zu sterben beschloß. Und sie setzte ihren Vorsatz in einer Weise in Scene, die einer Künstlerin von Beruf würdig war. Sie veranstaltete eine Vorstellung, in welcher sie aus Liebesgram zum Giftbecher zu greifen und in den Armen des heißgeliebten Frevlers zu verscheiden hat — ein gewiß effektvoller Abgang! Die Mise-en-scène war vortrefflich, namentlich die Vergiftungs-Scene spielte sie mit einer so leidenschaftlichen Wahrheit, daß das geehrte Publikum vor Entzücken sich kaum zu fassen wußte. Als aber die konvulsivischen Zuckungen, wie sie die Rolle vorschrieb, gar kein Ende nehmen und die „Heldin" durchaus nicht sterben wollte, sondern fort und fort ächzte und stöhnte, begann es den Mitspielenden wie dem Publikum vor der Wahrheit der Darstellung zu grauen und sie schickten nach einem in der Nähe wohnenden Arzt, der sofort den Vergiftungsfall erkannte und danach seine Maßregeln traf. Glücklicherweise hatte das verliebte Mädchen nur eine sehr schwache Phosphorlösung zu sich genommen und die lauwarme Milch, die literweise eingeflößt wurde, verfehlte nicht ihre Wirkung. Am dritten Tag war sie geheilt, wie es heißt: auch von ihrer romantischen Neigung.

— Wir haben kürzlich erzählt, daß, wenn das Ausnahmegesetz in Kraft getreten ist, die Sozialdemokraten an Stelle der dann verbotenen Agitationsschriften eine Sammlung klassischer Citate herausgeben wollten. Dazu meint der „Ulk": Wir finden den Gedanken vortrefflich, aber noch vervollkommnungsfähig. Sollten die Citate in Wahrheit die sozialdemokratischen Gesinnungen wiedergeben, so müßten sie nach unserem Dafürhalten erst durch entsprechende Aenderungen und erläuternde Zusätze den Parteibestrebungen angepaßt werden. In einem „rothen Büchmann" würden also einige der bekanntesten klassischen Aussprüche etwa folgende Gestalt annehmen:

„Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an" —
Daher der Name Hahn und Stägemann!
„Greif nur hinein in's volle Menschenleben" —
Und laß Dir Deinen Theil von Rothschild geben.
„Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten" —
Die Weltgeschichte lernt man nur bei Most'en!
„O, daß sie ewig grünen bliebe" —
Die schöne Zeit der freien Liebe!
„Willst Du immer weiter schweifen?
Sieh', der Gute liegt so nah'."
Lerne Tölcke's Stock ergreifen
Und besuch' den Bourgeois.
„Wohlthätig ist des Feuers Macht" —
Wenn Petroleusen es entfacht.
„An's Vaterland, an's theure, schließ' Dich an!" —
Das ist der reine Unsinn! — Hasselmann.
„Was die Schickung schickt, ertrage" —
Aergert Dich ein Mensch, dann schlage!
„Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß" —
Doch beglückt, wer diese Bürde
Stets sich fern zu halten weiß.
„Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht" —
Vor der „Freien Presse" erzittere nicht!
„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast" —
Das gieb dem Staat! Für Dich wär's eine Last.

Und so mit Grazie in infinitum. Für's Erste mögen diese Probevorlagen für den rothen Büchmann genügen.

— (Verbotener Weg.) Ein amerikanisches Blatt theilt folgende Warnung mit, die der Mayor einer kleinen kalifornischen Stadt auf der Promenade aushängen ließ; dieselbe lautet: „Kühe ohne Begleitung dürfen nicht die Anlagen beschreiten." — Wenn eine Kuh diese Bekanntmachung liest, muß sie nicht denken, daß ein Ochse sie geschrieben hat?

Telegraphische Depeschen.

Stendal, 11. Oktober. Zum Abgeordneten des zweiten Magdeburger Wahlkreises wurde heute der Rittergutsbesitzer Türke-Schönberg mit 181 Stimmen gegen 142 Stimmen, welche auf den Gutsbesitzer Himburg-Rosenhof fielen, gewählt. (Berl. B.-Ztg.)

Geldern, 11. Oktober. Für den Wahlkreis Geldern ist mit vierhundertsechszehn Stimmen gegen sieben Stimmen der Kaplan Paul Majunke zum Landtagsabgeordneten gewählt. (Berl. B.-C.)

Neapel, 11. Oktober. Die Eruptionen des Vesuvs dauern in kleinen Zwischenräumen fort.

London, 11. Oktober. Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Rußland den Großmächten angezeigt, daß es den Rückmarsch der russischen Truppen aufgehalten habe. Gleichzeitig habe die russische Regierung die Kabinete ersucht, sich den energischen Schritten Rußlands bei der Pforte wegen der in den geräumten Distrikten verübten Grausamkeiten anzuschließen.

Berlin, 10. Oktober.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Konsolidirte Anleihe	4½	104,70 bz
Staats-Anleihe	4	95,40 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	92,40 bz G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,50 B
do. do.	3½	91,25 bz
Berliner	4½	101,70 B
do.	5	106,00 bz G
Pfandbriefe: Kur- und Neumärk.	3½	86,25 G
do. neue	3½	85,20 bz
Pommersche	3½	84,50 G
do.	4	95,00 G
do.	4½	102,80 bz
Posensche neue	4	94,90 G
Westpr. Ritterschaft	3½	83,90 B
do. do.	4	94,80 bz
do. do.	4½	101,20 bz
do. do. 2. S.	5	103,10 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	96,00 bz G
Pommersche	4	95,90 bz
Posensche	4	95,40 bz
Preußische	4	95,25 bz
Prov. Sächs. u. Hann.	4	— —

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	—,—
do. Eisenb.-Anleihe	5	102,90 B
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	145,75 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	244,25 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	121,00 G
do. 35 fl.-Loose	—	142,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,00 B
Braunschw. 20 Rt. Loose	—	82,70 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	116,60 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	131,50 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	107,80 B
do. do. do. 2. Em.	5	105,90 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	173,50 bz
Lübecker Präm.-Anl.	3½	172,00 bz B
Meininger Loose	—	19,50 bz B
do. Präm.-Pfdbr.	4	107,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	138,00 B

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	104,30 G
do. 1885	6	99,90 B
do. Bonds (fund.)	5	103,40 bz B
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	38,30 bz G
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	—,—
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	52,40
do. Gold-Rente	4	61,75 bz G
do. Silber-Rente	4⅕	53,80 bz
do. 1854-Loose	4	99,90 bz
do. 1858-Loose	—	292,60 bz G
do. 1860-Loose	5	105,25 bz
do. 1864-Loose	—	255,00 G
Ital. Cntr.-Bodc.-Pfdb.	5	73,75 bz
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	—,—
do. do. v. 1871	5	79,50
do. do. v. 1872	5	79,50
do. do. v. 1873	5	—,—
do. do. v. 1875	4½	— —
do. do. v. 1877	5	80,00 bz G
do. Präm.-Anl. 1864	5	147,30 bz
do. do. 1866	5	147,60 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	60,30 bz G
do. 6. Anl. Stieglitz	5	78,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	116,75 bz G
Bergisch-Märkische	3⅔	4	77,75 b
Berlin-Anhalt	6	4	91,50 bz G
Berlin-Dresden	0	4	10,50 bz
Berlin-Görlitz	0	4	15,00 bz G
Berlin-Hamburg	11	4	198,50 bz G
Berlin-Potsd.-Magdebg.	5½	4	81,00 bz G
Berlin-Stettin	8⁹⁄₁₀	4	113,75 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	63,50 bz B
Cöln-Minden	5⅚	4	104,50 bz
do. Lt. B.	5		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	12,30 bz G
Hannover-Altenbeken	0	4	11,80 bz
Märkisch-Posen	0	4	17,75 bz G
Magdeburg-Halberstadt	8	4	127,50 bz G
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lt. B.	0	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	4	96,25 bz
Oberschl. Lt. A. C. D.	9⅗	3½	126,40 bz
do. Lt. B.	9⅗	3½	120,00 bz B
Ostpr. Südbahn	0	4	40,60 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	6⅗	4	105,40 B
Rheinische	7½	4	108,00 bz B
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. Lt. pCt. gar.	4	4	95,25 bz
Rhein-Nahe	0	4	7,75 bz
Stargard-Posen	4½	4½	100,50 bz G
Thüringer	9¼	4	116,30 bz G
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. Lt. B. gar.	4	4	91,50 bz
do. Lt. C.	4½	4½	100,25 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	21,60 bz
Werrabahn	½	4	3-,50 bz
Brest-Grajewo	0	4	38,60 G
Brest-Kiew Int.	0	4	60,00 bz
Dux-Bdb. Lt. A. B.	0	4	—,—
Franz-Josephbahn	5	5	55,50 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	99,75 G
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		44,10 bz
Kaschau-Oderberg	4	5	44,60 B
Ludwigsh.-Bexbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz.-St.	5⅘	4	440,00 bz
do. Nordwestbahn	5	5	189,50 bz G
do. do. Lt. B.	0	4	78,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	51,00 bz G
Rumänische	0	4	32,10 bz G
Russische Staatsbahn	6,95	5	—,—
Südösterr. (Lomb.)	0	4	129,50 bz
Warschau-Wien	6⅔	4	108,50 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	23,60 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	32,25 B
Halle-Sorau-Guben	0	5	41,00 bz G
Hannover-Altenbeken	0	5	27,00 bz G
Märkisch-Posen	3⅔	5	85,70 bz G
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	77,00 G
do. do. C.	5	5	105,40 bz
Ostpreußische Südbahn	5	5	0,75 bz G
Rechte Oderuferbahn	6⅗	5	111,25 bz G
Ruman. Staats-Pr.	8	8	85,50 bz G
Saalbahn	—	—	16,75 bz G
Tilsit-Insterburg	4	5	77,50 G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	8-,00 B
do. do. Lt. B.	3½	85,00 B
do. do. Lt. C.	3½	85,20 bz
Berlin-Anhalter	4	— —
do.	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	90,75 B
Berlin-Hamburger	4	95,00 G
Berl.-Mgdb. Lt. C. neue	4	93,-- bz
do. Lt. D. neue	4½	99,50 bz
do. Lt. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. S.	4	—,—
do. (3½) gar	4	— —
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102,00 B
do. 7. Ser.	4½	100,70 bz
Bresl.-Schw.-Frb. Lt. J.	4½	94,90 bz G
do. Lt. K.	4½	94,90 bz G
Köln-Mindener 2. Em.	5	— —
do. 6. Em.	4½	99,80 B
Halle-Sorau-Gubener	4½	101,40
Magd. Halberstädter	4½	100,50 B
do. Leipzig	4½	102,25 G
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101,40 G
do. Em. v. 1874.	4½	105,20 bz
do. (Stargard-Posen)	4	95,00 G
do. do. 2. Em.	3½	100,25 B
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	99,50 G
Rechte Oderufer	4½	100,40 B
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	105,60 bz B
do. do. von 1874.	5	103,75 B
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	101,50 B
Thüringer 4. Ser.	4½	— —
Galiz. Carl.-Ludwigsb. gar.	5	86,25 G
Gotthards 1. u. 2. Ser.	5	55,75 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	61,10 bz G
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	342,00 bz
do. do. 1874 gar.	3	324,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	323,30 bz
do. neue	5	89,20 bz
do. do. 2. Em.	5	89,20 bz
Kronprinz-Rudolphbahn	5	65,40 bz G
do. von 1872	5	62,75 G
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	—,—
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	242,00 bz B
do. do. neue	3	241,70 G
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	79,10 bz G
Charkow-Asow gar.	5	87,25 G
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	— —
Jelez-Orel gar.	5	86,00 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	91,00 B
do. Oblig.	5	75,70 bz
Kursk-Charkow- gar.	5	87,50 bz
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	76,50 bz
Kursk-Kiew gar.	5	91,90 bz G
do. kleine	5	91,80 bz G
Mosco Rjäsan gar.	5	100,00 bz B
Mosco-Smolensk gar.	5	87,00 bz
Orel-Griasy gar.	5	74,60 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	95,30 G
Rjaschk-Morczansk gar.	5	85,50 B
Rybinsk-Bologoye	5	82,20 bz
do. 2. Em.	5	74,00 G
Schoja-Iwanowa gar.	5	86,60
Warschau-Terespoler gar.	5	86,00
Warschau-Wien 3. Em.	5	98,90

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,75 bz G
do. do. do.	4½	95,00 bz G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Tf.	4½	100,40 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	102,10 B
do. do. rückz. a. 110	5	107,70 G
do. do. do. 72 u. 74.	4½	98,75 bz
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß.		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	101,60 bz G
do. do. (rz. 100)	5	100,10 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	98,10 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,30 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	108,00 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	94,25 bz G
do. do. Pfdbr.	5	—,—
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,60 bz G
do. do.	4½	100,60 bz G
Meining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,20 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	17-,50 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	95,00 bz G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	88,50 G
do. do. (rz. 110)	4½	—,—
Preuß.-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	97,00 bz G
do. do. do.	5	102,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	96,25 bz
do. (rz. 110)	4½	95,00 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	6¼	4	46,75 B
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	147,00 B
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	65,00 bz
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	131,75 G
Bresl. Diskontobank	4	4	66,60 bz
Centralb. für Ind u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	106,0- B
Darmstädter Bank	6	4	116,00 bz B
d. Zettelbank	5⅛	4	100,00 G
Deutsche Bank	6	4	104,50 bz B
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandi	4	4	129,6- bz G
Gothaer Grundcreditb.	8	4	10-,50 bz
Hypothekenbank Hübner	12⅘	4	90,50 bz B
Königsb. Vereinsbank	5⅛	4	8-,00 G
Magdeb. Privatbank	6	4	108,90 B
Meininger Creditbank	2	4	78,90 bz G
do. Hypothekenbank	7⅓	4	91,00 bz
Norddeutsche Bank	8	4	—,—
Oesterr. Creditanstalt	1¼	4	389,00
Petersb. Intern. Bank	10	4	60,00 G
Posener Provinzialbank	6½	4	100,00 G
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	94,90 bz B
do. Centralboden	9½	4	119,90 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	12⅔	4	126,50 G
Reichsbank	5⅛	4	154,60 bz
Ritterschaftl. Privatbank			—,—
Rostocker Bank	4	4	75,50 bz
Schaffhausenscher Bankv.	0	4	7-,10 bz G
Schlesischer Bankverein	5	4	83,00 G
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	36,15 bz G

Industrie-Papiere

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	24,00
Deutsche Baugesellschaft	—	4	63,25 G
Unter den Linden	—	4	11,25 B
Westend	—	—	0,25 G
Bazar	8	4	97,50 G
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	6,00 G
Brauerei Ahrens	4	4	80,00 bz B
Brauerei Böhmisches	9	4	108,00 B
Brauerei Bock	1½	3	35,00 G
Brauerei Landre	10	4	88,50 G
Brauerei Patzenhofer	7½	4	—,—
Brauerei Tivoli	7	4	42,50 bz
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	—,—
Egestorff-Salinen	3½	4	69,00 G
Immobilien	5⅝	4	68,00 G
Kramsta	5½	4	67,00 G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	— —
do. Freund	—	4	11,50 G
do. Hartmann	4	4	60,00 bz G
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	80,00 bz G
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	9,50
Nähm.-F. Frister-Rosm.	2	4	29,50 G
do. Löwe u. Co.	10	4	74,00 B
Zoolog. Garten-O.	6	6	104,00 G
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	121,75 G
do. Große	6½	4	110,00 bz G
Stobwasser-Lam.	½	4	13,25 G
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	68,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	96,50 bz G
Passage	1	4	17,00 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.		4	107,00 B
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw	—	4	— —
Donnersmarckhütte	—	4	27,00 G
Dortmunder Union	—	4	7,50 G
Duxer Kohlenv.	—	4	14,00 G
Gelsenkirchner	—	4	96,20 B
Harpener Bergbau	—	4	78,-0 B
Königs- und Laura-Hütte	—	4	70,50 G
Lauchhammer	—	4	23,75 G
Louise Tiefbau	—	4	31,75 G
Schlesische Zinkhütten	—	4	86,50 bz B
Stolberger Zinkhütten	—	4	12,25 bz
do. do. St.-P.	—	4	73,50 G

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6⅓
Amsterdam 3 pCt.
London - pCt.
Paris 2 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 5½ pCt.
Warschau 5½ pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 10.

Amsterdam kurz	3	168,95 bz
do. 2 Mona		168,80 bz
London 3 Monat	5	20,26 bz
Paris 8 Tage	2	80,90 bz
Belgische Platz 8 Tage	3½	80,90 bz
do. do. 2 Monat		80,55 bz
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	5½	201,70 bz
do. 3 Monat		200,25 bz
Warschau 8 Tage	5½	200,80 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	172,25 bz
do. do. 2 Monat		170,90 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9,65 bz
Sovereigns	20,39 bz
20 Francs-Stück	16,22 bz B
Dollars	4,18 G
Imperials	16,65 G
Französische Banknoten	81,30 G
Oesterr. Banknoten	172,25 bz
Russische Note 100 R.	203,25 bz

Stettin, 10. Oktober.

	Dividende pr. 187	Zf.	
D. Alg. Vers.-G.	6½	4	
Germania	12	4	118,50
Nordd. See- und Fl.	15	4	
Pommerania	10	4	
Pr. Nat.-Vers.-Akt.	24	4	146,00
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4	
Union	13	4	
Rittersch. Privatbank	—	—	
Stettiner Maklerbank	0	4	
Baltischer Lloyd	0	5	
Neue Dampfer-Comp.	9	4	56,50
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5	
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4	
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5	
Pomm. Prod.-F.	—	—	
Pomm. S.-F.	0	4	
St. Dampfm.-A.-G.	15⅔	4	
Walzmühl-Aktien	5	5	
Vulcan	5	4	
do. Prioritäten	5	5	
Brauerei Elysium	0	5	
Stett. Port.-C.-F.	40	4	
Kepplersche Ofen-F.	0	4	
Stett. Cham.-F. Didier	0	5	
Pomm. Industrie-Verein Stamm-Aktien	—	4	
do. do. Prior.	—	6	
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½	
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4	
Stettiner Stadt-Oblig.		4½	
do. Börsen-Oblig.		4	
do. Schauspb.-Oblig.		5	
do. Gen.-B.-G.-Ant.		5	

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

(106)

Louis bot seine ganze Beredsamkeit auf, um den Vater zu überzeugen; auch die Mutter unterstützte ihn mit Bitten, aber der Maire blieb fest, — die Warnung des Offiziers hatte auf ihn einen zu tiefen Eindruck gemacht, als daß er sich hätte zur Nachgiebigkeit bewegen lassen. Mit einem Machtwort schnitt er alle Bitten und Vorstellungen ab und einem ernsten Befehl mußten sich endlich Frau und Sohn fügen.

Der kleine Wagen stand eingespannt vor dem Hause; der Maire überzeugte sich, während Louis von der Mutter Abschied nahm, selbst davon, daß das Gefährt in Ordnung sei, — da hörte er es denn nicht, daß Louis, als er der Mutter den Abschiedskuß gab, ihr ins Ohr raunte:

„Sorge Dich nicht, Mutter, ich komme doch wieder! — Morgen in der Nacht bin ich wieder da. Laßt mir nur das Haus offen, damit der Alte nichts merkt. Den verfluchten Preußen will ich schon eine Nase drehen!"

„Louis, beeile Dich! Es ist die höchste Zeit!"

„Ich komme schon, Vater!"

Noch einen herzhaften Kuß gab der schöne, junge Bursche der Mutter, die ihn gar nicht aus ihrer zärtlichen Umarmung lassen wollte, dann aber riß er sich krampfhaft gewaltsam los. In der nächsten Minute saß er neben dem Knecht in dem kleinen Wagen, dem Vater winkte er mit der Peitsche noch einen Gruß zu, dann ließ er sie durch die Luft schwirren und im sausenden Galopp fuhr er vom Hofe fort.

Der Maire schaute ihm mit sehr erleichtertem Herzen nach. „Der heiligen Mutter Maria sei Dank", sagte er für sich. „Diese Gefahr wäre wenigstens beseitigt."

III.

Sie waren eingetroffen! Zuerst die Preußen, eine Schwadron Ulanen, dann ein sächsisches Infanterie-Regiment, von welchem allerdings nur ein Bataillon in Assais geblieben war, die anderen Bataillone in den nahen Nachbardörfern sich einquartiert hatten. Während des ganzen Nachmittags waren immer neue Truppenabtheilungen durch Assais marschirt, manche Stunde war vergangen, ehe durch die eifrigste Thätigkeit des Maire, der bereitwillig seine Dienste bei der Unterbringung der Einquartierung leistete, die Pferde und Soldaten in dem Dorfe untergebracht waren.

Der Maire hatte schwere Stunden durchlebt; aber es war ihm gelungen, seine schwierige Aufgabe so glücklich zu Ende zu führen, daß ihm am Abend sogar der bärbeißige Oberst des Regiments, der Graf Schlichting, in freundlichen Worten seine Anerkennung aussprach. Jeder unliebsame Streit war vermieden worden. Hatten auch die Bewohner von Assais den feindlichen Soldaten recht unfreundliche Gesichter gezeigt, waren auch die Frauen und Mädchen vor ihnen scheu in die äußersten Winkel geflüchtet, so war doch nirgends Widerstand gegen die Einquartierung geleistet worden, obgleich diese fast übermäßig zahlreich für das Dorf war und jedes Haus so viel Soldaten, jeder Stall so viel Pferde aufnehmen mußte, wie die Räumlichkeit nur zu beherbergen vermochte. Nur durch den Einfluß des in Assais allgemein beliebten und geachteten Maire war es möglich geworden, die widerwilligen Landleute ohne strenge Maßregeln zur Fügsamkeit zu bringen.

Auf dem Schloß war es leichter gewesen, die zahlreichen ungebetenen Gäste unterzubringen, dafür hatte der Baron de Nouart mit großem Eifer gesorgt. Er vermied es zwar so viel wie möglich, mit den feindlichen Offizieren persönlich in Berührung zu kommen, aber er hatte mit rastloser Thätigkeit Vorsorge getroffen, daß alle Zimmer zur Aufnahme derselben und ihrer Burschen bereit waren, für die Mannschaften waren in den Wirthschaftsgebäuden gute Quartiere eingerichtet worden und in den Ställen fand eine ansehnliche Zahl von Pferden eine vortreffliche Unterkunft.

Nur dem Rittmeister der Ulanen und später dem Obersten, als dieser in Assais eintraf, hatte der Baron sich persönlich vorgestellt. Dem Rittmeister hatte er im elegantesten Französisch, dem Obersten, der nur ungern und sehr schlecht französisch sprach, im gebrochenen Deutsch erklärt, daß er gern Alles herrichten lassen werde, was zur Annehmlichkeit des Aufenthalts in Schloß Assais dienen könne; nur bitte er um Entschuldigung, wenn er nicht persönlich die Wünsche der Herren Offiziere einholen könne; er sei ein kranker Mann, dem der Arzt jede Aufregung, jede anstrengende Thätigkeit verboten habe, er sei meistens gezwungen, das Bett zu hüten; deshalb habe er den Haushofmeister Monsieur Gervais beauftragt, die Befehle der Herren Deutschen einzuholen und auf das Pünktlichste zu erfüllen. — Was Küche und Keller von Schloß Assais bieten könnten, stehe zur Disposition der Herren Offiziere.

Der Oberst hatte, während der Baron mit dem Hute in der Hand auf dem Schloßhofe vor ihm stand und ihm im fürchterlichsten Deutsch diese Erklärung abgab, von oben herab den Sprechenden gemustert; der Mann gefiel ihm nicht, es lag etwas widerwärtig Kriechendes in der außerordentlichen Höflichkeit und in den Versprechungen, welche der Baron freiwillig für den feindlichen Befehlshaber hatte. Gerade daß der Baron viel mehr versprach, als er zu leisten durch das Kriegsrecht gezwungen werden konnte, flößte dem Obersten ein Mißtrauen ein, welches durch die Erscheinung des Sprechenden noch erhöht wurde. Er antwortete deshalb ziemlich kurz und barsch, aber als er bald darauf sich überzeugte, wie vorsorglich in der That der Baron alle Maßregeln getroffen hatte, um für die Bequemlichkeit der Offiziere zu sorgen, that ihm dies fast leid und er ließ durch Monsieur Gervais dem Vertreter der Schloßbesitzerin seinen Dank für dessen Aufmerksamkeit sagen.

Es war in der That Alles geschehen, was in dem kurzen Zeitraum weniger Stunden nur geschehen konnte, — es wäre ein Unrecht gewesen, dies

---

nicht anzuerkennen. Für den Obersten waren mehrere Prachtzimmer mit allem auf dem Lande nur denkbaren Komfort eingerichtet, und fast ebenso gut war für sämmtliche Offiziere gesorgt, für jeden stand ein Wohnzimmer nebst Schlafkabinet zur Disposition, selbst den Kammern, in denen die Offizierburschen im Schlosse schlafen sollten, mangelte es nicht an Bequemlichkeiten, welche die Soldaten in dieser entlegenen Gegend Frankreichs gewiß nicht zu finden erwarten konnten.

Der große Speisesaal, dessen mächtige Flügelthüren sich nach einer breiten, in den Garten hineingebauten, mit einem Zeltdach überspannten Veranda öffneten, war, wie Monsieur Gervais dem Obersten mittheilte, zum Gesellschaftssaal für die Herren Offiziere bestimmt; diese konnten in demselben gemeinschaftlich speisen oder auch die letzten schönen Herbsttage benutzen, um ihre Mahlzeiten auf der Veranda einzunehmen; die neben dem Speisesaal befindliche Bibliothek stand offen, um reichen Stoff zur Unterhaltung zu liefern, auch ein prachtvoller Pariser Flügel stand für Musikliebhaber zur Disposition.

Es war für Alles gesorgt, was man irgend wünschen konnte, jedenfalls hatte der Baron de Nouart für die Einquartierung weit mehr gethan, als billigerweise von ihm verlangt werden konnte, as mußte der Oberst Graf Schlichting anerkennen und deshalb ließ er ihm durch Monsieur Gervais seinen Dank aussprechen; aber ein gewisses Mißtrauen gegen den überaufmerksamen Wirth konnte er dennoch nicht überwinden, selbst als er das in seinem Zimmer ihm servirte Abendessen über alle Erwartung hinaus luxuriös und den Wein so köstlich fand, wie er ihn noch kaum in Frankreich getrunken hatte.

Der Oberst Graf Schlichting war ein alter, im Dienst ergrauter Soldat, der selbst rücksichtslos seine Pflicht erfüllte und das Gleiche auch von seinen Untergebenen verlangte, im Dienst war er der strenge Vorgesetzte, im heitern Gesellschaftskreise aber der liebenswürdige Kamerad, der selbst mit den jüngsten Offizieren vertraulich verkehrte, ohne sich indessen jemals etwas zu vergeben.

Seine Gegenwart störte niemals eine lustige Gesellschaft und er wurde daher, als er nach dem Abendessen sich in den Speisesaal begab, mit Jubel von den Offizieren empfangen, die hier zusammengekommen waren, nachdem sie sich von der sicheren Unterbringung ihrer Leute überzeugt hatten.

Sämmtliche Offiziere sprachen dem Obersten ihre freudige Ueberraschung über das vortreffliche Quartier aus, welches sie in diesem entfernten Winkel des Landes gefunden hatten, sie zollten dem Baron de Nouart eine gerechte Anerkennung für seine überaus große Aufmerksamkeit und besonders für den herrlichen Wein, von dem eine stattliche Batterie von Flaschen auf dem Buffet zur Disposition der durstigen Offiziere stand.

Am lautesten, mit wahrer Bewunderung für den trefflichen Baron, dem er ein volles Glas weihte, äußerte sich der Ulanen-Rittmeister von Säben, der mit seiner Escadron dem sächsischen Regiment zukommandirt war zur Unterstützung in der Aufgabe, die Gegend von den sich bildenden Franktireurbanden zu säubern.

„Ein solches Quartier giebt es in Frankreich nicht wieder!" rief der Rittmeister begeistert, — solche Zimmer, solche Bequemlichkeit, solche Küche und solcher Wein! Wahrhaftig, meine Herren Kameraden, wir haben alle Veranlassung, dem Herrn Baron de Nouart für seine gastliche Aufnahme ein donnerndes Hoch auszubringen. Schön ist er nicht, das muß wahr sein, aber ein Lebehoch verdient er doch!"

Die sächsischen Offiziere stimmten lachend in das von dem Rittmeister ausgebrachte Lebehoch ein, die Gläser klirrten aneinander, auch der Oberst stieß, den Gesetzen der Höflichkeit folgend, mit an, aber ganz einverstanden war er mit dem Toast nicht. Er wendete sich an den Hauptmann Graf Styrum, neben dem er an dem großen runden Tisch auf der Veranda Platz genommen hatte.

„Sind Sie auch von unserem Wirth so entzückt wie unser preußischer Kamerad, Graf Styrum?" so fragte er, die Stimme so weit mäßigend, daß ihn der am Tische gegenüber sitzende Rittmeister, der sich übrigens lebhaft mit seinem Nachbar, einem Major, unterhielt, nicht verstehen konnte.

„Ich kann nicht umhin, zuzugestehen, daß meine Erwartungen durch unsere Aufnahme in Assais weit übertroffen worden sind. Dies ist um so mehr der Fall, als ich nach den Nachrichten, welche wir in Nontron erhielten, auf eine so freundliche Aufnahme gar nicht rechnete, sondern glaubte, wir würden uns den Besitz des Schlosses und Dorfes vielleicht erkämpfen müssen."

„Wie es scheint, sind alle Nachrichten, welche wir in Nontron und Chalus eingezogen haben, mehr oder weniger unrichtig," entgegnete der Oberst. „Der Maire, der uns als ein wüthender Feind der Deutschen geschildert wurde, als ein Fanatiker, der selbst seinen Sohn unter die Franktireurs geschickt haben soll, hat sich als ein ruhiger, vernünftiger Mann, der sich den Umständen zu fügen weiß, gezeigt.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Backpflaumen u. Backobst

ist zu verschiedenen Preisen zu haben bei

Gebr. Kökert aus Böhmen,
Bollwerk 24.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



Schuhfabrik v. Temesváry Imre,

Budapest (Ungarn), Waitznerboulevard Nr. 61.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Ein **tafelförmiges Klavier** ist Umstände halber **preiswerth zu verkaufen**
kl. Ritterstraße 2 bei Wesenberg.

Echt holländische Cigarren

in vozüglicher Qualität zum Preise von 60, 75 und 100 Mark pr. Mille empfehle ich und versende 5 Kisten pr. Nachnahme franco nach außerhalb.

Edwin Carl,
Cigarren- u. Taback-Fabrik u Handlung,
Paradeplatz 8, Ecke der Breiten Straße.

Die besten und billigsten Uhren der Welt!

Nur 15 R.-Mark

kostet eine **hochfeine echt Talmigold-Patent-Anker-Uhr** in schwerem prachtvoll gravirten Talmigold-Gehäuse mit feinstem und bestem Präzisions-Werk, in welchem 15 Rubis eingelegt sind, genau auf die Sekunde richtig gehend, wofür wir schriftliche Garantie leisten. Außerdem erhält Jedermann eine elegante Talmigoldkette und Sammetetui gratis. Diese Uhren stammen aus einer falliten Uhren-Fabrik und haben früher 23 R.-M. gekostet. Versendungen geschehen prompt gegen Postvorschuß oder Kassaeinsendung durch die Uhrenexportation von **Blau & Kann, Wien.** En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Probirt! **Waffen.** **Garantirt.**

Jagdgewehre	in Percussion	von Mk.	20—100
do.	in Lefaucheux	„ „	40—200
do.	in Centralfeuer	„ „	50—300
Flobert-Büchsen	(Techins)	„ „	15—50
Schieß-Spazierstöcke		„ „	6—20
Revolver	in versch. Systemen	„ „	5—50
Terzerole,	einl. u. doppelläufig	„	Pf. 90 Mk. 10
Dolche		„ Mk.	3—20
Degenstöcke		„ „	3—30
Schlagringe		„ „	1—3
Todtschläger		„ „	1—6

sowie alle Arten Schußwaffen, Patronen, Jagd-Artikel, Hirschfänger, Säbel, Degen 2c.

empfiehlt die Waffenfabrik von
F. W. Ortmann in Solingen.
Ausführliche Preislisten franco und gratis.

Nur 5 Mark.
Wecker-Uhren.

Uhr mit Wecker, starke Werke, gut gehend und sehr laut weckend, versende gegen Einsendung von nur 5 Mark.

B. Pfeifer,
Berlin, Puttkammerstraße 17.

Alle Sorten Sensen

empfiehlt die
Dampf-Sensen-Schmiederei
von
W. O. Giese
in **Fiddichow a. O.**

Bestellungen nach außerhalb werden per Postvorschuß streng reell effektuirt.

Die
Annoncen-Expedition
Th. Dietrich & Co.
in **Cassel,**
ferner domicilirt in
Frankfurt a. M., Mainz, Hannover, Hamburg,

befördert täglich direct Anzeigen an **sämmtliche Zeitungen, Fachschriften etc.** Deutschlands und des Auslandes zu Originalpreisen. **Insertionstarife** gratis.

In dunkeln Farbentönen pro Centner 24 Mark.
In hellen Farbentönen „ „ 33 „



Verdienst-Medaille. **Harz-Oelfarbe** Wien 1873.

in allen Nuancen streichfertig.

Billigste witterungsbeständige Farbe zum Anstrich von rauhem und glattem Holzwerk im Freien und im Innern, Mörtelputz (Façaden, Corridor- und Zimmerwände), rohem Mauerwerk, Zink, Eisen, Sandstein, Dachpappe 2c. Von jedem Arbeiter zu streichen.

O. Fritze & Co., vorm. Berliner Harz-Oelfarbenfabrik.

Berlin, N., Coloniestr. 107. **Altmannsdorf** bei Wien. **Offenbach** a. Main. **Stolp** in Pommern.

E. Schering's Pepsin-Essenz, **nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm scmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 21.
Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Die billigste Quelle

für Waaren-Einkäufe ist anerkannt das durch Gelegenheitskäufe stets sortirte Lager von **Manufactur-, Leinen- und Baumwoll-Waaren** von **Louis Wiener, Rosengarten 6, 1 Treppe.** Schon dadurch, daß mein Geschäftslokal in meiner Privatwohnung sich befindet, also **kein Laden** mit **hoher Miethe** ist, bin ich in den Stand gesetzt, den Käufern die Waaren fast ebenso spottbillig abzugeben, wie ich sie aus Concursen und sonstigen Gelegenheiten erwerbe.

Ich bin im Stande, zu folgenden Schleuderpreisen zu verkaufen:

Schwarze Stoffe!!!

4/4 schwarze, feine Alpaccas, statt 8, 9 u. 10 Sgr. Elle 4, 5 und 6 Sgr,
4/4 schwarze Seiden-Alpaccas, statt 11 u. 12 Sgr. Elle 7 und 8 Sgr.,
4/4 schwarze, wollene Ripse, statt 8 und 9 Sgr. Elle 5 und 6 Sgr.,
8/4 schwarze, wollene Cachemirs, statt 15 u. 17½ Sgr. Elle 10 und 12 Sgr.,
120 Cm. breite schwarze reinwollene Double-Cachemirs, statt 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr. Elle 17 und 20 Sgr.,
schwarze Lyoner reine Seiden-Ripse, statt 1⅓ Thlr. Elle 24 Sgr.,
schwarze Lyoner rein Seiden-Taffete, 9/3 br., statt 1⅓ Thlr. Elle 25 Sgr.,
schwarze Lyoner Seiden-Sammete zu Paletots, 70 Cm. breit, statt 4 und 5 Sgr. Elle 2½ und 3 Thlr.,
schwarze, schwere Patent-Sammete zu Paletots, statt 20 und 25 Sgr. Elle 10 und 15 Sgr.,
6000 Ellen der schwersten franz. Cretons (nicht ordinaire Cattune), garantirt waschecht, a Elle 2 Sgr.,
beste franz. Piques, Elle 3 Sgr.,
4/4 br. couleurte Ripse aller Farben, als: braun, dunkelgrün, tuchblau, grau, pance 2c. 2c., Elle 5 Sgr.,
dieselben Farben bester Prima-Qualität, Elle 6 Sgr.,
20,000 Ellen Kleiderstoffe, Elle von 3 Sgr. an,
7/4 breite Plaidstoffe, Elle 8 Sgr.,
Kleider-Besche, gl. u. gemustert, Elle 3 u. 4 Sgr.,
5/4 Flanells i. all. Farben, als: blau, roth, chamoi, braun u. grau, Elle 9 Sgr., schwerste Sorte,
hochfeiner Patent-Sammet, Elle 7½ Sgr.,
feine coul. Alpaccas, Elle 3½ Sgr., grau u. braun,
ganz feine gr. Lüstres, Elle 6 Sgr., sonst 10 Sgr.,
feinen Alpacca-Moiree, Elle 5 Sgr.,
50 Stück Creas-Leinen, Stück 50—51 Ellen, v. 5½ Thlr. bis 6½ Thlr., sonst 7½ und 9½ Thlr.,
200 Stück große Umschlagetücher in reiner Wolle, Stück von 1½ Thlr. an, sonst 4 Thlr.,
Hausmacher-Leinen, Elle 3½ Sgr.,
derbe Küchenhandtücher, Elle 15 Pfg.,
5/4 br. Shirting, Elle von 15 Pfg. an bis 2½ Sgr.,
5/4 „ Bezügen- u. Inlettzeuge, Elle v 2½ Sgr. an,
best. engl. Dowlas, Elle 2 und 2½ Sgr.,
5/4 breiten Ripspiqué, Elle 4 Sgr.,
Negligé-Stoffe, gestr. und gemustert, Elle 3 Sgr.,
weiße reinleinene Taschentücher, ½ Dtzd. 16 Sgr.,
weiße feine Shirtingtücher, ½ Dtzd. 10 Sgr.,
14/4 große Waffel-Bettdecken, a 20 Sgr. an, bis 1 Thlr. 5 Sgr.
leinene Tischdecken, a 25 Sgr., grau und gelb,
6/4 br. leinene Schürzenzeuge, Elle 3½ Sgr.,
Taillen-Cöper, prima Qualität, Elle 3 Sgr.,
7/4 br. Futtergace, beste Sorte, Elle 15 Pf.,
Stoßkanten-Camlott, Elle 3½ Sgr.,
Kleider-Warp, prima, Elle 2½ Sgr.,
seidene Herren-Umbindetücher, a 7½ Sgr.,
roth. chang. Inlett, Elle 6 Sgr.,
8/4 u. 10/4 breite Zwirn-Gardinen, Elle v. 3 Sgr. an,
gesteppte Clot-Röcke für Damen, a 1 Thlr.,
ungebl. Nessel, Elle 2 Sgr.,

Ein geehrtes Publikum wolle sich von der wirklichen Billigkeit des reellen, großen Lagers überzeugen und gebe die Versicherung, daß bestimmt Niemand das Verkaufslokal unbefriedigt verlassen wird.

Louis Wiener.
Rosengarten 6, 1 Treppe.

Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder durch Postnachnahme bestens effectuirt. Proben werden nicht versandt.

Seit Jahren litt ich an Gelenk-Rheumatismus, wovon mich kein Mittel heilen konnte Nur durch den Gebrauch Ihres **„Balsam Bilfingers"*)** bin ich in dem hohen Alter von 78 Jahren vollständig geheilt. Dies der Wahrheit gemäß.

Görlitz, den 30. Mai 1878.
Verw. Frau Hauptmann **Rosenberg,**
Kränzel-Straße 28.

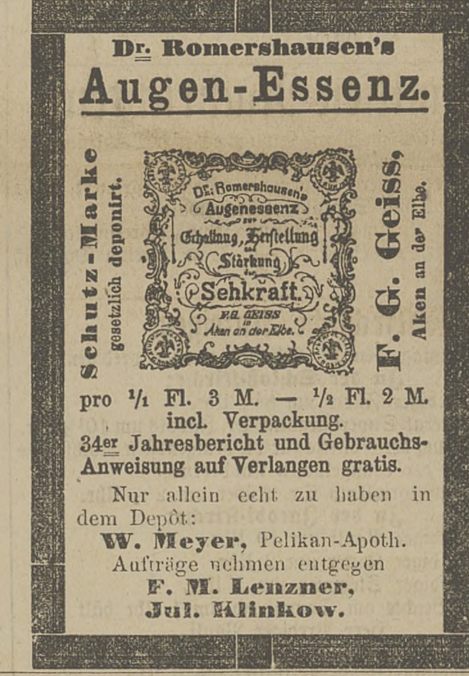
*) Zu beziehen durch Hofapotheker **G. Weichbrodt,** Schuhstraße 23.

Trunksucht (auch brieflich), **Magenleiden.** Kur nach 31jährig. Methode. **Dr. med. Heymann, Berlin, SW.,** Yorkstraße 3.

Für 10 Mark.

10 ganze Meter Kleiderstoff, Ia Qualität,
81 „ „ schw. carrirtes Bettzeug,
1 großes wollenes Umschlagetuch,
wollenen Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße Taschentücher, rein Leinen,

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mark die Weberei von **A. Leyser** in Berlin, Nr. 34, Wallnertheaterstraße Nr. 34.



Theater.

Damen wie Herren für's Chor erhalten vom 16. October Engagement.

Adressen unter **A. B. No. 200** an die Expedition dieses Blattes.

Hauslehrerstellengesuch.

Ein evang. Schulamtscandidat (Volkssch.), musikalisch, der bereits im Schulamte erfahren und mit recht gutem Erfolge in allen Gegenständen der Volksschule unterrichtet hat, bisher wohl an Ablegung seines Examens durch Krankheit verhindert gewesen, jedoch dasselbe recht bald zu machen gedenkt, sucht gegenwärtig noch aus Gesundheitsrücksichten unter bescheidenen Ansprüchen, wenn möglich für 1 oder 2 auch 3 Jahre eine Hauslehrerstelle. Gefl. Offerten werden unter **H. B. 124** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

---

2 Commis und **3 Lehrlinge** für Materialw.-Gesch, **1 Hauslehrer, 2 Inspectoren, 2 Landwirthinnen, 1 Gärtner** werden verlangt und

Stellensuchende jeder Branche

placirt unter soliden Bedingungen **Reinh. Mentzel** in Stettin.

Für Knaben, die durch Privat-Unterricht für höhere Schulen schneller gefördert werden sollen, weist eine Pension bei einem Landpastor nach der Lehrer **Gebhard,** Stettin, Johannishof 1 u. 2.

Für Schüler auch Handlungslehrl. billige **Pension**
gr. Schanze 7, 4 Tr. rechts.

Geld in kleinen wie großen Posten zu verleihen Möbelhandlung **Streblow,** Schuhstr. 21.

Eine sichere Hypothek von 11,700 M. auf eine ländliche Besitzung von 100 Morgen Weizenboden ist ortsveränderungshalber zu cediren. Näheres
Lindenstraße 5, part. links.

Stett. Stadt-Theater.

Sonnabend, 12. Oktober 1878.

Marie, die Tochter des Regiments.

Komische Oper in 2 Aufzügen von Donizetti.

Vorher:

Sie hat ihr Herz entdeckt.

Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller v. Königswinter.